

SECAM

ALLGEMEIN

Französisches Analogtelevitions-Standard aus den 1960ern — Zeilenfrequenz 625, PAL-inkompatibel. Hauptsächlich in Osteuropa, Afrika, Asien verbreitet; heute technisch irrelevant, aber archivalisch noch wichtig.

Wer in den 1960ern in Frankreich oder der Sowjetunion arbeitete, kam um SECAM nicht herum — ein Farbfernsehstandard, der sich hartnäckig gegen PAL und NTSC behauptete und bis heute in Archiven und beim Digitalisieren alter Bestände auftaucht. SECAM (Séquentiel Couleur à Mémoire) nutzt 625 Zeilen wie PAL, arbeitet aber mit einer grundlegend anderen Farbcodierung: Statt beide Farbinformationen gleichzeitig zu übertragen, sendet SECAM die Farbkomponenten nacheinander — erst Rot-Minus-Luma, dann Blau-Minus-Luma. Das Gerät speichert die Farbe aus der vorherigen Zeile (daher "à Mémoire") und kombiniert sie mit der aktuellen Luminanz. Praktisch bedeutet das für die Digitalisierung: SECAM-Material lässt sich nicht einfach wie PAL dekodieren. Die sequenzielle Farbübertragung erfordert spezielle Decoder oder — im modernen Workflow — präzise Kalibrierung der Erfassungssoftware. Wer mit altem französischem oder sowjetischem Archivmaterial arbeitet, stößt zwangsläufig auf diesen Standard. Das Tückische: SECAM und PAL sehen sich ähnlich genug, dass Anfänger sie verwechseln, aber inkompatibel genug, dass falsches Abspielen zu Farbversatz oder Flackern führt. Im Schnitt spielt das heute keine Rolle mehr — alles wird zu Digital konvertiert — aber bei der Restauration muss man wissen, was man vor sich hat. Historisch war SECAM ein politisches Statement: Frankreich wollte unabhängig von deutschen PAL-Lizenzen sein, die Sowjetunion brauchte einen eigenen Standard. Das Ergebnis war eine technische Lösung, die zwar funktionierte, aber weniger robust als PAL bei Übertragungsfehlern war. Farbrauschen und Degradation traten schneller auf — ein Grund, warum SECAM-Aufnahmen oft schlechter altern als PAL-Material. Heute ist SECAM archivalisch relevant: Wer französische oder sowjetische TV-Produktionen aus den 1970ern und 80ern digitalisiert, muss Equipment haben, das SECAM erkennt und korrekt konvertiert. Im modernen Workflow: SECAM ist tot, aber nicht vergessen. DVDs und Streaming existieren nicht in SECAM — alles läuft über digital. Aber beim Transfer vom Band — ob Videotape, Betacam oder U-Matic — braucht der Techniker eine Erfassungskarte, die SECAM dekodieren kann, oder eine Software, die PAL-Material nachträglich korrekt als SECAM interpretiert. Ein Fehler hier bedeutet verfälschte Farben im ganzen Projekt.